

PeaceTech Alliance – Vernetzungsplattform für Friedensstifter:innen und modernste digitale Technik aus Österreich

Vorwort Helmut Leopold

Eines steht fest: Der große Menschheitstraum einer rundum befriedeten Welt – ein Ende der Geschichte – ist heute so weit weg wie zuletzt zu Zeiten des 2. Weltkrieges. Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes hat in seinen Konflikttrends vom letzten Jahr weltweit auf nicht weniger als 120 bewaffnete Konflikte hingewiesen, an denen über 60 Staaten und 120 nicht-staatliche bewaffnete Gruppierungen beteiligt sind. Seit den 1990er Jahren sind kriegerische Auseinandersetzungen ununterbrochen gestiegen. Als zwei wesentliche Faktoren nennt die Publikation das oftmalige Entstehen von Splittergruppen mit eigenen Interessen und ganz generell, dass konfliktbetroffene Orte einen fruchtbaren Nährboden für die weitere Ausbreitung von bewaffneten Konflikten bilden.

Während der russische Angriffskrieg auf die Ukraine am Eingangstor Europas und die Eskalation im Nahost-Konflikt nach dem Terrorangriff der Hamas auf Israel in der Medienlandschaft allgegenwärtig sind, finden der Krieg im Sudan oder die Kriege zwischen staatlichen Streitkräften und Dschihadisten in Burkina Faso, Nigeria oder Somalia unter dem Aufmerksamkeitsradar der westlichen Welt statt.

Diese beunruhigende Ausgangslage an unterschiedlichsten Feindseligkeiten in allen Teilen des Globus korrespondiert in der zivilisierten Welt mit einem nicht minder riesigen Aufgebot an Friedensmissionen. Gemäß dem Center for International Peace Operations (ZIF) sind derzeit rund 116.000 Personen weltweit an Krisenherden im Einsatz. Momentan unterhalten alleine die Vereinten Nationen (UN) mit ihrem zentralen Daseinszweck der Sicherung des Weltfriedens zwölf Missionen, wobei die älteste, die United Nations Truce Supervision Organization (UNTSO) seit 1948 im Interesse einer Überwachung des Waffenstillstands im Nahen Osten durch Militärbeobachter besteht.

Peace Building – die große Bandbreite von Konfliktlösungsmechanismen

Der Begriff des „Peace Building“, verstanden als die Summe an möglichen friedensbildenden Maßnahmen, geht auf den Friedensforscher Johan Galtung zurück, der 1976 in einer akademischen Abhandlung zur Adressierung von Gründen für gewalttätige Auseinandersetzungen festhielt: „Wir brauchen holistische Mechanismen für Konfliktlösung, Strukturen also, welche die Gründe für Kriege beseitigen und Kriegsalternativen für gefährliche Beziehungslagen zwischen Völkern und Gruppierungen anbieten, die Kriege auslösen könnten.“

Die UN haben 1992 unter Generalsekretär Boutros Boutros-Ghali in Reaktion auf den 1992 veröffentlichten Report „An Agenda for Peace“ die Verantwortlichkeit für Friedensbildung quasi als weltweites Mandat aufgegriffen. Im Zuge der weiteren Reflexion dieser global bedeutsamen Thematik traten über die Jahrzehnte mit der fokussierten Wissenschaft –



Stichwort: Friedensforschung – und der internationalen Hilfsindustrie neue Stakeholder ergänzend zu den UN in die Peace-Building-Arena, freilich mit jeweils unterschiedlichen Schwerpunktkonzepten.

Als Beispiel für eine wissenschaftliche Position kann z. B. die Definition des Kroc Institute for International Peace Studies an der University of Notre Dame, eines im Weltmaßstab führenden Zentrums für Konfliktforschung und Strategiebildung für nachhaltigen Frieden, gelten: „Peace Building meint die Entwicklung von personellen und von Gruppenbeziehungen sowie von politischen Beziehungen über ethische, religiöse, Klassen-, nationale und Rassengrenzen hinweg. Friedensbildung versucht, Ungerechtigkeiten in gewaltfreier Form zu lösen und die strukturellen Bedingungen, welche tödliche Konflikte auslösen, zu transformieren. Peace Building kann Konfliktprävention, Konfliktmanagement, Konfliktlösung und -transformation sowie eine Post-Konflikt-Aussöhnung beinhalten.“

Der UN-Ansatz, 2007 kodifiziert vom Generalsekretärskomitee, definiert Friedensbildung als Gesamt-Maßnahmenpaket, welches darauf abzielt, das Risiko des Abgleitens oder Wiederabgleitens in Konflikte durch Stärkung der nationalen Kapazitäten auf allen Ebenen des Konfliktmanagements zu reduzieren.

Mit dem Aufgreifen der Thematik, auch durch NGOs wie z. B. die Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) oder das United States Institute for Peace (USIP), wurde auch die Bandbreite möglicher friedensbildender Maßnahmen gesellschaftlich sichtbarer: humanitäre Hilfe, Schutz der Menschenrechte, Gewährung von Sicherheit, Etablierung gewaltfreier Formen der Konfliktlösung, Stärkung von Versöhnungsangeboten, Bereitstellung von Heilmitteln für erlittene Traumata, Rückführung von Flüchtlingen und Neuansiedlung von vertriebenen Menschen, Schaffen von breiten Bildungsangeboten und ökonomischer Wiederaufbau zerstörter lebenswichtiger Infrastruktur.

Der seit 24. Februar 2022 anhaltende Krieg in der Ukraine gibt eine Vorstellung von der infrastrukturellen Verwüstung und den kalkulierten Wiederaufbaukosten. Laut Economist erreicht die Höhe der Gesamtschäden an Infrastruktur mit 155 Milliarden US-Dollar beinahe das derzeitige BIP des großen Landes im Osten Europas. So wurden seit Beginn der Invasion u. a. 18 Flughäfen, 350 Brücken und Überführungen und 25.000 km Autobahn sowie mehr als 250.000 Wohneinheiten, vor allem in den umkämpften Gebieten, zerstört. Ein weiteres Riesenproblem als Folge des Krieges sind die Abwanderungsbewegungen unter der ukrainischen Bevölkerung. Laut United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) haben 10 Millionen Ukrainer:innen ihr Land verlassen, 6,45 Millionen haben sich in anderen europäischen Ländern niedergelassen.

Das European Peacebuilding Liaison Office (EPLO) hat in seinem Statement zur vorgeschlagenen Regulierung „Global Europe“ vom September 2025 an die EU appelliert, Konfliktprävention und Friedensbildung auch über 2027 hinaus zu finanzieren. „Konfliktvermeidung ist nicht nur ein moralischer Imperativ, sondern auch eine strategische und ökonomische Notwendigkeit.“ Dazu wurden Zahlen des Institute for Economic and Peace aus dem „Global Peace Index 2025“ publiziert: „Die Kosten für Gewalt betragen 2024 rund 17 Billionen Euro. Das entspricht dem Äquivalent von 11,6 % der gesamten globalen Wirtschaftsleistung oder 2.090 € für jede:n Erdenbürger:in. Die heutigen Konflikte



unterbrechen wichtige globale Lieferketten, sorgen für die Entwurzelung von 123 Millionen Menschen, verschärfen die Auswirkungen der Klimakrise und schaffen Bedingungen für ein Ansteigen des transnationalen Verbrechens und von bewaffneten Gruppen. Die UN und die Weltbank wiederum haben vorgerechnet, dass jeder in Peace Building investierte Euro rund 16 € an Konfliktkosten erspart.“

Peace Tech – Friedensarbeit mit digitalen Technologien

Der Begriff PeaceTech wurde bereits in den 2000er Jahren benutzt, um die neue Digitalisierung und IT-Systeme als möglichen Beitrag für den Friedenserhalt zu beschreiben. In diesem Sinne hat das Peace Innovation Lab Stanford in den 2000er Jahren begonnen, die Schnittflächen von Technologie und Frieden wissenschaftlich zu erforschen. Der British Council bietet schließlich eine gute Definition für den Begriff PeaceTech: „Er wird verwendet, um den Gebrauch von Informations- und Kommunikations- sowie von weiteren Technologien zu beschreiben, die einen positiven Einfluss auf Frieden haben.“ Im Zentrum steht der kollaborative Aspekt von PeaceTech-Initiativen, nämlich das Zusammentreffen von Professionisten aus den Bereichen Informationstechnologie, Computer Science, Engineering, Telekommunikation, Informatik und Design mit Aktivist:innen, NGOs und anderen sozialen Akteur:innen, um gemeinsam Tools zu entwickeln, mit denen politische und soziale Belange adressiert werden können.

Der österreichische Weg – Human Centered PeaceTech für die Feldarbeit

PeaceTech erfüllt als Technologieeinsatz für Frieden und Konfliktbeilegung keinen Selbstzweck, sondern muss in erster Linie so konzipiert werden, dass die entwickelten Lösungen auf Anforderungsprofile von Friedensmissionen in jeweils sich anders gestaltenden Einsatzszenarios ausgerichtet sind.

Deshalb hat das Center for Digital Safety & Security am Austrian Institute of Technology im Rahmen des International Digital Security Forum (IDSF) Vienna im Juni 2025 zusammen mit Partnern die PeaceTech Alliance ins Leben gerufen.

Die Initiative hat sich auf die drei Fokusbereiche „Aufbau von Communities“ mittels der Etablierung interdisziplinärer Forschung und durch kontinuierlichen Dialog von Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaftler:innen sowie Technikexpert:innen mit staatlichen und zivilgesellschaftlichen Peace-Building-Initiativen, „Einfacher Zugang zu digitalen Technologien“ auf Basis von Open Source und gemeinsam gestalteten Proof-of-Concept-Projekten, oft in Low-Tech-Ausführung, mit niedriger Anwendungsschwelle für Friedensakteur:innen und „Gründung einer Plattform“ für den Aufbau entsprechender Netzwerke und für laufenden Wissensaustausch zur Förderung einer nachhaltigen Friedenskultur über gemeinsame Projekte, verständigt. Ganz besonders wichtig ist es der PeaceTech Alliance auch, die Narrative für Peace building neu zu besetzen und damit politische Entscheidungsträger:innen und Regulierungsbehörden davon zu überzeugen, verantwortungsvollen technologischen Fortschritt für nachhaltigen Frieden aktiv zu fördern.

Peace Keeping und Peace Building sind humanistische Tätigkeiten, die vielfach in einem instabilen und prekären Umfeld mit hochgradig zerstörter Infrastruktur geleistet werden, oft auch unter Gefahren für die Sicherheit der Friedensstifterinnen. Damit Missionen ihren Kernaufgaben des Aufbaus funktionierender Gemeinschaften durch vertrauensbildende



Maßnahmen und damit der Rückführung in rechtsstaatliche Verhältnisse und dem Schutz der Zivilbevölkerung gerecht werden können, braucht es die dreifache Einbindung der Friedensstifter:innen in die Technologieentwicklung.

Für den vorliegenden Newsletter konnte ich Nathan Coyle, den Mitbegründer der PeaceTech Alliance, und Astrid Holzinger vom Austrian Centre for Peace gewinnen. Sie beschreiben in ihrem Essay „PeaceTech: Austrian-Made Technology that Serves Peace“ die Besonderheit des österreichischen Ansatzes für Entwicklung und Einsatz von PeaceTech mit den Friedensstifter:innen im Mittelpunkt.

Mir bleibt als Herausgeber des Newsletters nur noch allen Abonnent:innen und Leser:innen eine interessante Lektüre mit möglichst vielen neuen Einsichten zu einem aktuell besonders bedeutsamen Thema zu wünschen.

Helmut Leopold

Präsident der OVE-Informationstechnik, Arbeitsgruppenleiter *Social Media*

Head of Center for Digital Safety & Security
AIT Austrian Institute of Technology GmbH

